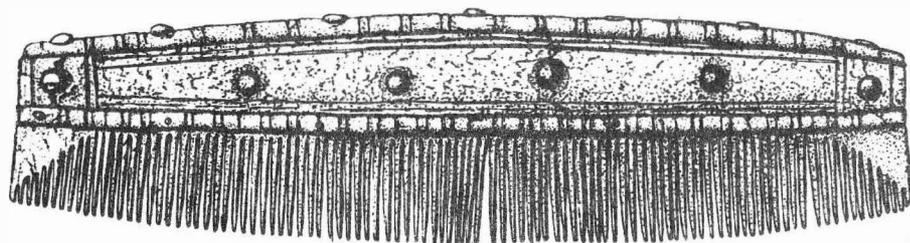


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ

1988



BRNO 1991

DIE FÜNFTE SAISON DER VORSPRUNGSGRABUNG DER MITTELALTERLICHEN BURG
IN LELEKOVICĚ /Bez. Brno-venkov/

Josef U n g e r , AÚ ĀSAV Brno

/Abb. 24/

Die Grabung in dieser Saison konzentrierte sich auf den Südtteil des inneren Burgwallareales, wo Erkenntnisse zur Klärung der Chronologie der Lokalität, Kommunikationsschemen sowie über die Verbauungsart des befestigten Arealen gewonnen wurden.

Vereinzelte Artefakte zeugen von einer sporadischen Besiedlung der Lokalität schon in der Urzeit. Bemerkenswert, aber nicht allzu häufig, sind Belege einer jungburgwallzeitlichen Besiedlung im 11. Jahrhundert. Die jungburgwallzeitliche Kulturschicht blieb ungefähr auf ca. 20 m² vor allem im Südwestteil des Burghofes erhalten und zwar dank dem Umstand, dass sie vom Erdreich aus den Aushöben von Souterrainen der jüngeren Burg überschichtet war. Der Charakter dieser Besiedlung ist nicht ersichtlich. Die meisten Erkenntnisse haben wir erst über die mittelalterliche Besiedlung, die mit der Errichtung des feudalen Sitzes - der Burg, zusammenhängt. Auf die Frage, ob man mit dem Aufbau dieses Sitzes schon in der Neige des 13. Jahrhunderts oder erst im 14. Jahrhundert begonnen hat, gab uns die bisherige Untersuchung keine deutliche Antwort. Doch bereits schon heute können wir zwei Bauphasen unterscheiden. Zur älteren gehören Überreste einer rechteckigen in den Felsen gehauenen Erdhütte. Ihr südöstlicher Teil blieb gut unter den Verschüttungsschichten erhalten. Ursprünglich war die Erdhütte 8,5 m lang und 6,5 m breit. In der Achse wurden drei grosse Pfostengrübchen, die vielleicht mit der Dachkonstruktion zusammenhängen und längs der Wände kleinere Pfostengrübchen entdeckt, die wir als Spuren von Pfosten interpretieren können, welche die Holzverkleidung der Wände stützten. Als Rest des oberirdischen Gebäudes dieser Phase ist scheinbar eine im Grundriss den rechten Winkel bildende Steinreihe. In der zweiten Bauphase, die besser erhalten ist, war mit einem 1,6 - 2,0 m breiten Wall ein ovales Areal im Ausmasse von 28 x ca. 40 m umgeben. Von der Innenseite waren zum Wall Gebäude angebaut, die sowohl aus Stein örtlicher Provenienz, als auch eingeföhrten erbaut waren. Einige Bauelemente waren aus krinoidem Kalkstein von der Stránská skála /Felsen/ oder den Schwedischen Schanzen bei Brno hergestellt, in Luftlinie 12 - 14 km entfernt. In geringerer Masse hat man, besonders zur Einfassung von Türen, Ziegeln und Formziegeln verwendet. Vom Steinmetz bearbeitete Säntchen belegen verbundene Fenster, Fliesen einen keramischen Fussboden und Preisen eine keramische Überdachung. Mörtelbruchstücke mit Fresken zeugen von der Ausschmückung einiger Räumlichkeiten.

Als häufigster Fund bei der Grabung sind Gefässbruchstücke. Am meisten ist die übliche Küchenkeramik vertreten - Töpfe, Krüge, Schüsseln, glockenförmige Topfdeckel, Becher und Vorratsgefässe, aber es kamen auch Fragmente von sehr feiner Qualitätskeramik mit glänzender Oberfläche oder Dreifüsse mit Glasur zum Vorschein. Mit einigen Bruchstücken sind auch Loschitzer Becher vertreten. Belegt sind auch Lämpchen und Destillierapparate und dies sowohl durch Kühlglocken /alembicum/, als auch durch Kochgefässe /cucurbita/. Unter dem Fussboden der jüngsten Burgphase hat man auch das Fragment eines glasierten Spielzeuges - eines Pferdchens gefunden.

Von eisernen Gegenständen gehören die meisten zur Bauausstattung der Burg. Es sind dies Nägel, aber auch Hängeschlösser und ein Schlüssel. Relativ häufig ist auch die Pferde- und Reiterausrüstung wie Hufeisen, Trensen und Sporen. Erwartungsgemäss fand man auch verhältnismässig viele Waffen, unter denen an erster Stelle Pfeilspitzen von Armbrüsten mit Tülle. Die eine hat die Spitze durch einen Aufschlag deformiert. Als seltener Fund ist ein ganzes Schwert mit dem Zeichen der Passauer Waffenschmiede - einem laufenden Wolf - auf der Klinge. Als Unikat kann der eiserne Beschlag eines Dreschfliegels /Streitkolbens/ betrachtet werden, das zwar für die vorhussitische Zeit durch schriftliche Quellen belegt ist, in datierenden Befunden jedoch nicht vorkommt. Selten ist auch ein Bleiprojektile. Zu handwerklichem Werkzeug gehört eine Schmiedezange und eine Axt. Zahlenmässig ist auch die Gruppe von Kleingegenständen vertreten, vor allem Messer und verschiedene Beschläge. Gläserne Bruchstücke waren Gefässbestandteile, besonders von Bechern mit Angüssen.

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Grabung zusammen, gelangen wir zur Schlussfolgerung, dass an diesem Orte auf einer in der Urgeschichte und in der jüngeren Burgwallzeit spärlich besiedelten Sporenlage, irgendwann in der Wende des 13. und 14. Jahrhunderts eine Burg errichtet wurde. Eine Datierung der Anfänge ist bislang nicht möglich. In der Verbauung der ersten Phase machten sich sowohl Erdhöhlen, als auch oberirdische Bauten geltend. Einem wesentlichen Umbau wurde die Burg im 14. Jahrhundert unterzogen, als um

den Wall Gebäude derart aufgebaut wurden, sodass anhand des bisherigen Teiles des abgedeckten Grundrisses die Burg zum Typus mit Mantelmauer gehört. Die Burgwüstung fällt in die ersten Jahre des 15. Jahrhunderts und hängt mit den einheimischen Kriegen zwischen den Markgrafen zusammen.

ARCHAEOLOGISCHE RETTUNGSGRABUNG DER BURGRUINE ŠOSTÝN /Gemeinde Kopřivnice, Bez. Nový Jičín/

Emanuel G r e p l , Okresní vlastivědné muzeum, Nový Jičín

/Abb. 25/

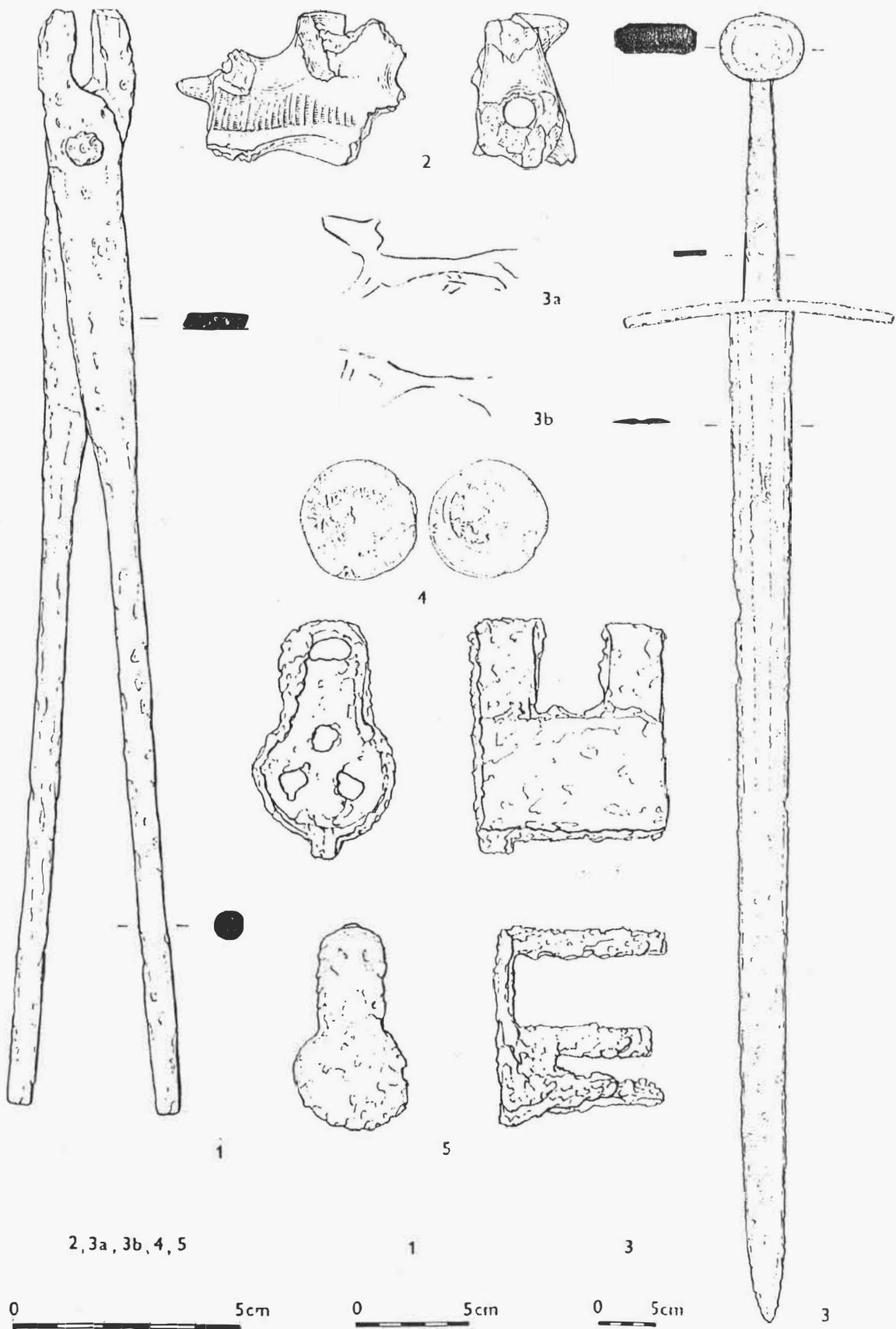
In den Sommermonaten Juli und August des 1988 verliefen aufgrund des schriftlichen Vertrages zwischen der Stadtverwaltung in Kopřivnice und der Tschechischen Technischen Hochschule Brno, Räumungsarbeiten der abgedeckten Räume des Innenareales auf der Ruine der Burg Šostýn, Kat. Geb. Kopřivnice, Bez. Nový Jičín. Bei der Entfernung des Schuttes in einem rechteckigen Raum in den Ausmassen von 510 x 630 cm, der in den südlichen Teil des Inneren Burgareales orientiert ist, kam es zum Fund von ca. 40 Stück keramischen Fliesen mit stilisiertem Eichenblatt. Die Fliesen wurden ausgehoben und aufbewahrt bis zur Zeit ihrer Bearbeitung. Nach Beendigung der Arbeiten hat man im ausgeräumten Areal eine Amateurgrabung mit Bruchstücken keramischer Fliesen festgestellt, die sich im geförderten Erdreich befanden. Nach Vereinbarung mit der Stadtverwaltung in Kopřivnice eröffnete die archäologische Arbeitsstelle des Museums in Nový Jičín auf einer Fläche von 37,8 m² eine Rettungsgrabung /Abb. 25:1/. Die Grabung wurde in vier Quadraten /200 x 200 cm/ A₁, B₁, C₁ und C₂ durchgeführt. Während der Abdeckung erschienen auf der gesamten untersuchten Fläche keramische Fliesen und keramische Bruchstücke bis zu einer Tiefe von 70 cm unter dem Niveau des umliegenden Terrains. Auf dieser Basis erschien eine rot verfärbte Brandschicht und unter ihr in einer Tiefe von 80 cm im Quadrat A₁ und B₁ verkohlte Holzbalken. Die Grabung verlief in den einzelnen Quadraten bis auf das sterile Liegende in die Tiefe von 115 - 120 cm.

Das durch die archäologische Rettungsgrabung gewonnene keramische Material stammt aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts bis aus dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. Die Keramik aus dem 13. Jahrhundert mit dem grauschwarzen keramischen Teig und bräunlicher Oberfläche hat Analogien auf der mittelalterlichen Ortswüstung Mstěnice und der mittelalterlichen Burgwüstung Blanský, Bez. Blansko. Das weitere keramische Material aus dem Verlauf des 14. Jahrhunderts hat Analogien auf den mittelalterlichen Burgwüstungen Koberstein und Quingstein, Bez. Bruntál /Kouřil - Plaček 1986/. Die Keramik des ersten Drittels des 15. Jahrhunderts hat Analogien auf der Burg Orlik bei Humpolec und dem städtischen Milieu der Stadt Čáslav. Die gefundenen quadratischen Keramikfliesen mit der Eichenblatt-Reliefverzierung, sind analogisch mit dem Fliesenkomplex aus dem Burgpalast im südböhmischen Písek, die von D. Hejdová und B. Nechvátal als Typ 110 bezeichnet werden /1970/. Nach den Autoren beginnen diese Fliesen in Böhmen seit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts zu erscheinen.

Das bei der archäologischen Rettungsgrabung der Burgruine Šostýn erworbene keramische Material stellt eine verhältnismässig umfangreiche Kollektion dar, mit deren Hilfe wir in Übereinstimmung mit den schriftlichen Quellen die Entstehung des Burgareales in das letzte Drittel des 13. Jahrhunderts und dessen Wüstungshorizont in das erste Drittel des 15. Jahrhunderts datieren können. Im J. 1422 wird in den Quellen /Pokorný 1917, 209/ von der Frenštátské Ware und seit dem Jahre 1437 von der Šostýnské Ware gesprochen, aber über die Burg gibt es keine Erwähnung mehr. Die Wüstung der Burg lässt sich daher in die Mitte der zwanziger Jahre des 15. Jahrhunderts legen, im Zusammenhang mit dem Zug der hussitischen Überbesatzung nach Schlesien.

L i t e r a t u r :

- Hejdová, D. - Nechvátal, B. 1970: Raně středověké dlaždice v Čechách, PA LXI, 395-471.
Kouřil, P. - Plaček, M. 1986: Zaniklé středověké hrady Koberstein a Quingstein, okr. Bruntál, AM 11, 221-230.
Pokorný, F. 1917: Příborský okres. Brno.



2, 3a, 3b, 4, 5

1

3

0 5cm

0 5cm

0 5cm

3

Obr. 24.

Lelekovice /okr. Brno-venkov/. Ukázky nálezů. - Fundenauswahl.
Unger, Die fünfte Saison, str. 57.



PŘEHLED VÝZKUMŮ 1988
BRNO 1991

- Vydává : Archeologický ústav ČSAV v Brně, Koliště 17/19
Odpovědný redaktor : Dr. J. Tejral
Redaktoři : Dr. Z. Himmelová, Dr. J. Stuchlíková, Dr. J. Unger
Překlady : Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby : L. Trávníčková
Tisk : Oblastní ediční středisko Jihomoravské základny pracovišť ČSAV
v Brně,
technický redaktor J. Keprt
Evidenční číslo : ÚVTEL - 73332
Náklad : 450 kusů - neprodejné
Vydáno jako rukopis